

Lionsclub Bad Mergentheim: Amtsübergabe von Präsident Klaus Spitzley an Dr. Norbert Schön / Vielfältige geplante Aktivitäten von Pandemie überschattet

## Für Region da sein, Grenzen überwinden

Die Präsidenten-Amtsübergabe des Lionsclubs Bad Mergentheim konnte aufgrund der Corona-Einschränkungen nicht wie gewohnt durchgeführt werden. Aber die Verantwortlichen haben einen Weg gefunden.

Bad Mergentheim. Unter freiem Himmel auf der Terrasse eines ortsansässigen Restaurants, mit begrenzter Teilnehmerzahl, war es eine gelungene Veranstaltung. Um bei der Veranstaltung dabei sein zu können, benötigten alle teilnehmenden Mitglieder einen gültigen „GGG“ (getestet, geimpft, genesen) Nachweis, obwohl das nach der gültigen Corona-Verordnung nicht notwendig gewesen wäre.

Zunächst zog der scheidende Präsident Klaus Spitzley ein Resümee seiner Amtszeit. „So habe ich mir mein zweites Amtsjahr als Präsident des Lionsclubs Bad Mergentheim nicht vorgestellt. Ein kleiner Virus hat unser Leben verändert, auch unser Clubleben“, sagte Spitzley.

Sein Motto war „In unserer Region leben, für unsere Region da sein“. Dabei Bewährtes fortführen, wie zum Beispiel, die von seinem Vorgänger Andreas Kreiss ins Leben gerufene Weihnachtsactivity „Sing mit“ in der Weikersheimer Tauber Philharmonie, die 2019 einen unerwartet großen Anklang gefunden hatte.

Der Schwerpunkt seiner Aktivitäten in seinem Amtsjahr sollten sein, Impulse setzen und dem Lions-Gedanken folgen „Helfen“ in der Region in den Mittelpunkt zu setzen. So wurden und werden in den nächsten Tagen über 30.000 Euro Spenden in die Region fließen.

Aber auch Vorträge von bekannten Persönlichkeiten standen auf seinem Programm.

So hatten unter anderem, Prof. Dr. Dieter Spath Präsident von Aca-technische Akademie der Technikwissenschaften und Leiter des



Der neue Lions-Vorstand, alle mit gültigen „GGG“ und voll motiviert (von rechts): Prof. Dr. Axel Gerloff (1. Vizepräsident), Klaus Volkert (Schatzmeister), Dr. Norbert Schön (neuer Präsident), Klaus Spitzley (Sekretär), Joachim Döffinger (2. Vizepräsident) und Dr. Thomas Jahmann (Leo Beauftragter).

BILD: MARKUS FRANK

Fraunhofer-Instituts IAO, Prof. Dr. Ronald Gleich, Professor für Industrielles Management am Institute for Innovation, Transformation & Entrepreneurship (SITE) der EBS Universität, der Münchner Architekt Prof. Gunter Henn, er führt das internationale tätige Architekturbüro, mit Büros in München, Berlin und Peking, der Berliner Zukunftsforscher Prof. Eckard Minx, Vorstandsvorsitzender der Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung, Professor an der HTW Berlin und HBK Braunschweig, ihr Kommen zugesagt.

„Aber auch gesellschaftliche Themen wie der Holocaust wären mir wichtig gewesen“, so Spitzley weiter, gerade jetzt, wo es immer mehr Leugner in Deutschland gibt.

Mit Dekan Ingo Kubach hatte ein Kennen von Auschwitz und Birkenau einen Vortrag zugesagt. Das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau war das größte deutsche Vernichtungslager während der Zeit des Nationalsozialismus. Doch leider

mussten fast alle Termine wegen Corona abgesagt werden. Auch der traditionelle Präsidenten-Abend wäre ebenfalls entfallen, hätte Spitzley nicht das Coronavirus durch eine originelle Idee überlistet. Das Lions-Care-Paket machte es möglich. Das mit Komtee gefeiert werden: Örtlich einsam – zeitlich gemeinsam.

### Mitglieder geehrt

Im Programm des Abends folgten die Aufnahme von einem neuen Clubmitglied und Ehrungen von langjährigen Mitgliedern. Für das Jahr 2020 wurden geehrt: für 20 Jahre Burkhard Keck, Franz Adam, Dr. Stefan Beyer-Enke; für 25 Jahre Wolfgang Hoos; für 30 Jahre Dr. Peter Rensch, Reinhard Winkler; für 40 Jahre Dr. Wolfgang Sälz. Abschließend bedankte sich der scheidende Pastpräsident bei den Lionsfreunden, Vorstand und besonders bei seinem Sekretär Norbert Schön, für die Unterstützung und für die engagierte Zusammenarbeit.

„Liebe Freundinnen und Freunde, ich wurde zum zweiten Mal als Präsident gewählt und freue mich auf das spannende vor uns liegende Jahr“, so der neu gewählte Präsident Norbert Schön. „Sein Motto lautet: Grenzen überwinden. Warum dieses Motto? Es gibt mehrere Gründe dafür, man kann körperliche Grenzen überwinden, über sich selbst hinauswachsen, Blockaden im Hirn ausschalten, weil ich mir vielleicht verschiedene Dinge nicht vorstellen kann.“

Der neu gewählte Präsident stellte anschließend sein Jahresprogramm vor. Trotz Corona oder mit Corona, wolle er versuchen, unsere Region in den Blickpunkt zu nehmen und hier sowohl kulturelle als auch gesellschaftliche Impulse setzen.

Auch aufgrund Corona, will der neue Präsident zurück auf die Wurzeln des Clubs gehen, alle Termine stehen fest, aber wer vorträgt oder was gemacht wird erst kurzfristig be-

kannt geben. Geplant sind Vorträge aus dem Vorjahr nachzuholen, außerdem will Schön Firmen- und Institutionsleiter gewinnen, die über ihre geschäftlichen Erfahrungen berichten aber auch über die Auswirkungen durch Corona auf ihr Geschäft. Auch das Thema Wasser, das ihm sehr am Herzen liegt, wird ebenfalls ein Thema sein.

### Jetzt erst einmal zu „Carmen“

Beginnen will er sein Lionsjahr mit etwas Schönerem, Fröhlichem und Kulturellem, mit einem gemeinsamen Besuch der Oper „Carmen“ in Weikersheim.

„Erlaubt mir zum Schluss noch einen Gedanken frei nach dem amerikanischen Präsidenten Kennedy: nicht fragen, was der Club für mich tun kann, sondern das Motto sollte sein, was kann ich für den Club tun! Und denkt immer daran: Grenzen überwinden!“ Mit diesem Zitat, schloss Norbert Schön die ungewöhnliche Amtsübergabe. cl

Amnesty-Gruppe: Aktion „Briefe gegen das Vergessen“

## Gegner drohen mit Mord

Bad Mergentheim. Die Amnesty-Gruppe Bad Mergentheim bittet in der monatlichen Aktion „Briefe gegen das Vergessen“ um Unterstützung für die Kleinbäuerin Jani Silva aus Kolumbien. Sie widmet ihr Leben dem Schutz des kolumbianischen Amazonasgebiets und war 2008 Mitbegründerin der Organisation ADISPA (Asociación de Desarrollo Integral Sostenible de La Perla Amazónica). Ziel der Organisation ist es, die Umwelt und die Rechte der mehr als 1.200 Kleinbäuerinnen zu schützen, die in dem kleinbäuerlichen Reservat „La Perla Amazónica“ in Putumayo leben. Aufgrund ihrer Arbeit gab es in den vergangenen 14 Monaten bereits sieben bedrohliche Vorfälle im direkten Umfeld von Jani Silva, darunter auch Morddrohungen gegen sie.

Die bewaffnete Gruppe „Comandos de la Frontera“ hat in den vergangenen Monaten gedroht, alle verfügbaren Mittel einzusetzen, um das Bestehen von „La Perla Amazónica“ als Reservat zu beenden.

Im Rahmen des Amnesty-Briefmarathons 2020 wurden weltweit 415.363 Briefe verschickt, in denen Unterstützer innen ihre Solidarität mit Jani Silva zum Ausdruck brachten und den kolumbianischen Präsidenten aufforderten, für ihren Schutz zu sorgen. Die kolumbianischen Behörden haben darauf jedoch bislang nicht reagiert. Jani Silva ist nach wie vor in großer Gefahr. Doch sie will nicht aufgeben: „Weil ich mein Land verteidige, haben diese Leute ein Gewehr auf meinen Kopf gerichtet, um mich zu töten“, sagt sie. „Aber ich bleibe. Denn wir können nicht weglassen oder zulassen, dass die Angst uns besiegt.“

Die Schreiben an den Präsidenten von Kolumbien sowie an die kolumbianische Botschaft stehen auf der Homepage der Amnesty-Gruppe Bad Mergentheim unter <https://amnesty-badmergentheim.de> bereit.

Ausstellung „Abgelegt“ in Aub: Funde aus der örtlichen jüdischen Genisa dokumentieren Bemerkenswertes

## Ablageort für Heiliges noch im Originalzustand

Von Alfred Gehring

Aub. Eine „Genisa“ ist ein Ort in einer jüdischen Synagoge, an dem Sachen abgelegt werden, von denen niemand die Absicht hat, sie wieder zu verwenden. Eine Ausstellung im Auber Spitalmuseum zeigt solche Funde, die teils nach Jahrhunderten wieder zurückgeholt wurden.

„Abgelegt“ ist der Titel dieser Ausstellung, die am Sonntag eröffnet wurde. Mit Dr. Martina Edelmann, der Leiterin des Kulturamtes der Gemeinde Veitshöchheim, konnte eine Referentin gefunden werden, die die Ausstellung erläuterte. Edelmann leitet auch das Genisaprojekt in Veitshöchheim.

Fachkundig erklärte sie den Gästen was eine Genisa ist und was es mit den Fundsachen dort auf sich hat. Demnach gibt es in der jüdischen Religion Vorschriften, nach denen manche Dinge nicht zerstört werden dürfen.

### Gottesnamen nicht antasten

Dazu gehören alle Texte, die in der hebräischen Schrift verfasst sind, denn die hebräische Schrift sei eine heilige Schrift. Nicht zerstört werden dürfen alle Texte, die sich auf Gott beziehen, die Gott nennen, Teile der Thora, aber auch Gebetsriemen und Gefäße wie manchmal recht profane Dinge wie Kinderschuhe oder Stoffbeutel, in denen religiöse Schriften getragen wurden.

Edelmann hat zusammen mit einer Kollegin vor einigen Jahren den Dachboden der ehemaligen Auber Synagoge nach der Genisa durchsucht. Sie wurden dort tatsächlich fündig, fanden die Ablage genau an

der Stelle, an die Dinge vor teils mehr als 100 Jahren abgelegt worden waren. Die Genisa war unter einem Holzbrett verborgen und noch im Originalzustand.

Sie fanden dort neben religiöser Schriften wie einem Gebetbuch für Frauen auch Schriften, die auf Jiddisch, einer Umgangssprache der Juden, verfasst waren oder einen Werbeprospekt aus dem Jahr 1901, in dem koschere Lebensmittel für das Weihnachtsfest angeboten wurden. Da Weihnachten kein jüdisches Fest ist, zeigt der Prospekt, dass die Juden auch christliche Feste mitgefeiert hatten.

### In zwei Welten

Ein in der Genisa gefundener Taschenkalender aus dem Jahr 1736/37 mit Holzschnitten der Tierkreiszeichen zeigt beispielsweise, das Juden in zwei Welten lebten. So gibt der Kalender sowohl das jüdische, wie auch das allgemeine Datum sowie den jeweiligen Wochentag wieder. Zusätzlich enthält er Informationen zu Märkten und Messen, benennen die jeweils zu lesenden Abschnitte der Thora und führt neben den jüdischen auch die christlichen Feiertage auf.

Solche Schriften und Bücher, aber auch andere Gegenstände, die nicht mehr gebraucht wurden, wurden dem Rabbiner übergeben, der sie in der Genisa ablegte. Dort wurden sie nicht gesammelt oder sortiert, sondern einfach hingelegt, wo gerade Platz ist. Dort verblieben sie, ohne zeitlichen Rahmen.

Warum neben Fragmenten aus der Thora, Buchstabiertafeln, Gebetsmänteln oder Gebetsriemen

auch profane Gegenstände wie Schuhe von Kleinkindern gefunden wurden, ist nicht mehr nachvollziehbar. Die Ausstellung im Auber Spitalmuseum ist zu den Öffnungs-

zeiten noch bis Ende Oktober zu sehen. Aber auch das Auffinden der Genisa in der Auber Synagoge wurde dokumentiert und zwar von einer Fernsehkamera. Der Bericht, den

der Bayerische Rundfunk in der Reihe „Zwischen Spessart und Karwendel“ ausgestrahlt hat, ist in der Mediathek des BR immer noch zu finden.



Schriften und Bücher, aber auch andere Gegenstände, die nicht mehr gebraucht wurden, wurden dem Rabbiner übergeben, der sie in der Genisa ablegte.

BILD: ALFRED GEHRING

Frankenbahn: Gesprächsrunde im Verkehrsministerium

## Wie geht es weiter?

Odenwald-Tauber. Die Halte der Frankenbahn zwischen Osterburken und Lauda waren Thema einer virtuellen Besprechung. Der neue Amtschef des Verkehrsministeriums, Ministerialdirektor Berthold Frieß, hat sich zum weiteren Vorgehen mit den Landräten Achim Brötzel (Neckar-Odenwald) und Christoph Schauder (Main-Tauber), ausgetauscht.

Im Dezember 2019 wurde zwischen Osterburken und Lauda ein dreijähriger Probetrieb mit einem regelmäßigen Taktverkehr gestartet. Die Corona-Krise hatte Auswirkungen auf das Fahrgastaufkommen auf der Frankenbahn, da in den vergangenen Monaten die öffentlichen Verkehrsmittel generell deutlich weniger genutzt wurden. Landrat Brötzel betonte die vielseitigen und kostenintensiven Bemühungen der Landkreise, die Frankenbahn zu stärken. Zahlreiche Werbemaßnahmen wurden durchgeführt und neue Busangebote als Zubringer zur Frankenbahn geschaffen. Schauder ergänzte, dass die Landkreise auch weiter zu ihrem Wort stehen, sich für die Frankenbahn zu engagieren und nannte dabei den Infrastrukturausbau an den Bahnhöfen.

Berthold Frieß, würdigte das Engagement der Landkreise und sagte seitens des Landes seine Unterstützung zu. Gemeinsames Ziel sei es herauszufinden, ob der Probetrieb der zusätzlichen Regionalbahnzüge auf eine ausreichende Nachfrage treffen, um einen Dauerbetrieb zu rechtfertigen. pm